

Kreis-



Blatt.

Drei und Zwanzigster Jahrgang.

3. Quartal.

Mittwoch den 5. September 1849.

Stück 19.

Oeffentlicher Verkauf.

Zum öffentlichen Verkaufe gegen Meistgebot der in der Flur Meuchen belegenen, dem Königlichen Fiskus zugehörigen Viertelhufe Feld ist ein anderweiter Termin auf

Donnerstag den 20. September dieses Jahres
im Gasthose zu Meuchen

angesetzt.

Es wird dieser Termin Vormittags 10 Uhr eröffnet und Nachmittags 3 Uhr geschlossen werden.

Im Uebrigen nehmen wir auf die frühere Bekanntmachung vom 29. Juli 1849 Bezug.
Merseburg, den 1. September 1849.

Königliches Mentamt.
Horn.

Der Professor Gottfried Kinkel aus Bonn, welcher als Freischärler nach den frühern Zeitungsnachrichten ebenfalls wie Hr. Neff, von dem wir in unserm vorigen Blatte berichteten, erschossen werden sollte, ist nach neuern Angaben zu lebenslänglicher Festungstrafe verurtheilt worden und befindet sich gegenwärtig noch in den Kasematten in Rastatt.

Kinkel hat einst ein anderes Gewand getragen, als die Blouse, er war mit dem Talare des evangelischen Predigers bekleidet. Hören wir ihn, wie er am Tage der Leipziger Schlacht zu seiner Gemeinde spricht, am 18. October 1842.

„Die schätzen die Freiheit nicht recht, welche im Jugendausgang schwindelnd frei sein nennen, daß jeder thun dürfe, was ihm beliebt, oder daß jeder seine ungeschickte Hand mische in die schwere Lenkung des Staats. Das sind nicht die glücklichen Länder, die in diesem Sinne frei sind. Denn wo durch Laune des Volks bestimmt wird, wer herrschen soll, da wird der Unkundige hinaufgehoben und es geschieht nach dem Gesetze der Herrschsucht, welches tief im Menschenherzen wohnt, daß der Freigewählte, sobald er seiner Macht verächtlich ist, nun selber zum Tyrannen und Erdrücker seiner Untergebenen wird. Nein, die wahre Freiheit des Volkes ist, daß es ungehindert seine ererbten Verfassungen, Sitten und Kenntnisse, vor allem aber seine Sprache behalte und auf dieser Grundlage sich fortbilden könne...“

— — „Ohne den Gewinn jener Schlacht (bei Leipzig) wäre uns verloren das deutsche Herz mit dem starken, treuen Willen des Guten, mit dem lebendigen Rechtsgefühl, mit dem Zuge nach Oben zu Gott und frommer Sitte hin.“

— — „Laßt uns nach wahrer Freiheit ringen, daß wir nämlich nicht slavisch, sondern gern und frei unsere Bürgerpflicht üben; — laßt uns ohne Murren auch die Waffen tragen für unsern Herrn und unser Land — laßt uns vor Allem fest machen in uns und Andern das beglückende Band zwischen Volk und König. Er hat unsern Eid. — Wir lieben ihn seit lange, gewaltig bewegt sein lebendig Wort aus großem Herzens heraus unser Gemüth. O laßt uns ihm treu sein und seinem reinen Willen

mit Vertrauen entgegen kommen. Deutschland war dann immer groß, wenn Fürst und Volk sich liebten.“ —

„Im Westen steht der alte Feind; ihn lockt unfres Landes Herrlichkeit. Seit Jahren hat er unsere Jugend zu führen wollen zur Untreue und zur Meuterei. Aber Du, o Volk der Stärke, stehe fest und zage nicht!... Gott mit uns! ist der alte Wahlspruch unseres Königshauses. Aber schlafe Du selbst nicht. Empfände, wie glücklich Du bist, was Gott durch weiser Herren Hand an Dir gethan hat.

— — Euch ruf ich auf, Männer des Schwertes, die ich friedlich gemischt mit den Bürgern hier erblicke: Rüstet Euren Sinn! Nicht umsonst traget ihr des Königs Kleid! Auf Euch richtet sich unsere erste Hoffnung.“ — —

So sprach Gottfried Kinkel im Jahre 1842.

Und sechs Jahre darauf, da noch derselbe König in Preußen herrschte, dessen „lebendig Wort aus großem Herzen heraus sein innerst Gemüth“ bewegt hatte, finden wir denselben Mann wieder — in den Reihen der Anführer als ersten Tribunen des alten Feindes, der in Westen steht und seit Jahren des Landes Jugend zu führen trachtet; da schlenkert er diese Epistel unter das Volk:

„Mitbürger! Wir sind nicht bloß berechtigt, eine jede Steuerzahlung zu verweigern, sondern es ist auch unsere heilige Pflicht, dieses zu thun. Wer jetzt Steuern zahlt, bevor die Krone nachgegeben und sich völlig unter den in seinen Vertretern ausgesprochenen Volkswillen gebeugt hat, der ist mitschuldig an dem Hochverrath des Ministeriums Brandenburg. Mitbürger! thut eure Pflicht! Bürgerwehr! schütze, wie du nach deinem Verufe sollst, die verfassungsmäßige Freiheit! Soldaten! wenn man euch mißbrauchen will, hochverrätherischen Beamten gegen das Volk zu helfen, so gedenket, daß ihr Söhne des Vaterlandes seid, nicht blinde Werkzeuge der geflohenen Unterdrückung. Wenn ihr jetzt die Rechte des Volks mit den Waffen unterdrücken helft, dann sinkt ihr mit euren Vätern und künftigen Kindern in die alte Noth, Knechtschaft und Bedrängniß zurück!“

Die Partei, deren Wort Gottfried Kinkel hier so ganz zu führen verstand, war ihm dankbar. Sie wünschte, daß

dieser beredete Mund im größeren Kreise von ihrer Tücke und ihrer Gemeinheit zeugte und sie sandte ihn auf die Tribüne der Berliner Versammlung. Wir finden ihn wieder unter den blutrothen Menschen der äußersten Linken, wir finden ihn in dem Augenblick auf dem Rednerstuhle, wo die „Vertreter des Volkes“ über die „volksthümliche Armee Europa's“ ihr Urtheil sprechen. Hören wir ihn noch einmal: — Nennen Sie den Soldaten treu, aber nicht gehorsam. Was Sie Treue nennen im Hinblick auf schwere Prüfungen des Novembers, das nennen wir einen Rechtsbruch. — Der Geist, den Sie in der Armee pflegen wollen, ist der Geist, der Robert Blums Blut vergossen hat. Es hat neulich ein Mitglied gesagt, es würde noch einmal eine Entscheidungsschlacht geschlagen werden zwischen dem Absolutismus und der Demokratie. Ja, diese Schlacht wird gekämpft werden. Und zu dieser Schlacht gebrauchen Sie den Gehorsam des Heeres; wir aber, meine Herren, werden das Proletariat mit seinen Blößen, mit seinem Hunger, das Volk mit seinem Zorn in den Kampf führen. Wir fürchten den Krieg nicht, wir fürchten den Krieg nur dann, wenn es ein Cabinetkrieg ist; dann, m. G., wird Ihre jetzt so glorreiche preussische Armee ihr Jena finden.“

Und zum Gedächtniß des Tages der Berliner Revolution schrieb derselbe Mann diese Zeilen:

„Wie viel Schmerz hat jene Nacht des achtzehnten März unzähligen Herzen gebracht! Mütter, Kinder, Schwestern haben diese Denkmäler, neben denen ich stehe, aufgerichtet. Unsere Seele wühlt sich ins Rachegefühl der Dualen hinein, welche die Familien erlitten — aber wessen Auge bleibt trocken vor den Gräbern der beiden Jünglinge, denen ihre verlobten Bräute das Kreuz auf die Gruft pflanzten. Und wer ist so feig zu vergeben, wenn die Thränen dieser Bräute in seine Seele fallen?“

— Von Euren Lippen, Ihr Gefallenen, nehme ich den letzten Fluch, den Euer Nöcheln nicht mehr ganz hinausstoßen konnte, und in Euerm Namen schleudre ich ihn in den wilden Märzwind: Ja Fluch und Fluch und dreimal Fluch! Tod der Tyrannei und Rache an Euern Mördern!“

„Ihr theuern Todten! Wie bald wird der Hohn eurer Feinde zum Zähnegeklapper werden. Wie bald wird die Goldhelme mit den Silberadlern grade so gut von den Häuptern genommen werden, wie damals der Federhut vor Euern Leichen tief, tief zur Erde sich senkte. — Diese Rache, sie wird wiederkehren und Alle, die jetzt so leise schleichen und so verzagt niederducken, Alle wird sie zu ihren Kämpfern erheben. Dann aber werde unsrer vergessen, wenn wir Eurer vergessen! Dann wollen wir des Hohnes gedenken und der Schande, die Euch wiederfuhr und uns. Euer Denkmal sollt Ihr haben, und auf der Spitze des Denkmals nur Ein Banner, das blutigrothe. Also los und marchons, ça ira! Entweder wir, oder verlaßt Euch drauf — wenn's Euch mißlingt, dann Ihr.“ —

Die Cholera.

(Von dem Prediger Müller in Wollmirsleben.)

Banger, wie in Ungewittern,
Völker, Reiche jetzt erzittern,
Da der Seuche Schrecken droht,
Herzenswunden, schnellen Tod.
Mit dem Reichen, mit dem Armen,
Keine Schonung, kein Erbarmen.
Offen steht ein großes Grab,
Kind und Greis sinkt da hinab.

Wie auf giftgeschwellten Bogen,
Kömmt die Cholera gezogen,

Wer ist's, der die Beut' ihr raubt.
Die sie mörderisch anschaut?
Nicht mit Waffen, wie in Kriegen,
Läßt die Feindin sich besiegen.
Sie verschmäht der Nerze Kunst,
Keiner rühmt sich ihrer Gunst.

Tausende, die nutzlos zagen,
Die in tiefer Traur schon klagen,
Wandten nicht das Uebel ab.
Gram und Feigheit fñrzt ins Grab.
Du mußt Furcht und Angst bekämpfen,
Deines Herzens Wahrung dämpfen:
Dann schwächst Du der Krankheit Gift,
Das zuerst den Dangen trifft.

Steh' mit muthigem Gemüthe,
Mit der Seele höchster Güte,
Bist Du noch von Schmerzen frei,
Deinen Kranken hülfreich bei!
Laß in Dir die Liebe walten!
Sie muß in Dir nicht erkalten,
Wenn Gefahr und Tod Dir droht,
Das ist's himmlische Gebot.

Heb' empor den Geist zum Himmel,
Von der Erde Schmerzgestimmel;
Schau' vertrauensvoll die Macht,
Die den kleinsten Wurm bewacht.
Alles ruht in ihren Händen;
Auch die Seuche muß sich enden,
Eben muß die Raufheitsnoth,
Die Verlust und Thränen droht.

Hast Du Ehenes schon verloren,
Für den Himmel ist's gegeben,
Dahin führt der Lebenslauf.
Fromme nimmt der Himmel auf!
Zitt're nicht fürs kurze Leben,
Der es nimmt, hat es gegeben.
Was gilt hier die Spanne Zeit
Im Vergleich der Ewigkeit?

Muthvoll geh' ich Dir entgegen,
Bebe nicht, wie Viele pflegen,
Auf zum Todten, Auf zur Gruft!
Noch umweht mich Lebensluft.
Mag die Liebe hier auch weinen,
Einst wird ihr der Tag erscheinen,
Den den seligsten sie nennt,
Wo sie keine Trennung kennt.

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Schneider Martin eine Tochter; dem Bürger und Tischlermeister. Pfefer eine Tochter; dem Bürger und Tischlermeister Hofmann eine Tochter; dem Handarbeiter Schmidt ein Sohn; eine außerehel. Tochter. — Getrauet: der Kaufverwandte und Schuhmachermeister. Halle auf hiesigem Neumarkte mit Jgfr. Johanne Rosine Schmidt. — Gestorben: die Ehefrau des Bürgers und Kaufmanns Hontzmann, 46 J. 6 M. alt, am Schlagflusse; der 2. Sohn des Bürgers und Sattlermeisters. Diebe, im 8. J., am Scharlach; der 4. Sohn des Bürgers und Sattlermeisters. Diebe, im 4. J., am Sticfluß; die Ehefrau des Bürgers und Sattlermeisters. Diebe, im 35. J., an der Cholera; der einzige Sohn des Hutmachermeisters. Schreiber, im 1. J., an Krämpfen; der einzige Sohn des Mauergefellen Vielka, im 2. J., an Zahnen; der Handarbeiter Weise, im 36. J., an der Cholera; der einzige Sohn des herrschaftlichen Bedienten Fleck, 7 W. alt, am Keuchhusten; der einzige Sohn (2. Ehe) des Königl. Wegebaumstrs. Schulze, 15 J. alt, an Krämpfen.

Neumarkt. Geboren: dem Kaufmann Scharre eine Tochter. — Gestorben: der Feldhüter Raspe, 54 J. alt, am Blutstichlage; die einzige Tochter des Schuhmachermeisters. Maack, im 10. J., an der Cholera; der jüngste Sohn des Schönfarbers Herrn, im 1. J., an Krämpfen; der zweite Sohn des Kürschnergefellens Störzer, im 11. J., an der Cholera; die Wittwe Betzner, 67 J. alt, an der Cholera; der Viehkastrirer Hesselbarth, 57 J. alt, an der Cholera; die Wittwe Raspe in Benenien, 52 J. alt, an der Cholera; die Ehefrau des Schuhmachermeisters. Maack, im 37. J., an der Cholera.

Altenburg. Geboren: dem Decanomen W. H. Hartman eine Tochter; dem Handarbeiter Schmidt ein Sohn; dem Zimmermann Häring ein Sohn; dem Restaurateur Malich zum Bürgergarten ein Sohn; dem Königl. Preuss. Regier. Secretair Mehlhorn eine Tochter (posth.). — Getrauet: der Fleischhauer Weigt mit Caroline Bertha Pauline Feistel. — Gestorben:

der jüngste Sohn des Manners Schmidt, 4 M. 2 W. alt, an Zahnkrämpfen; der Königl. Preuß. Regier. Sanzlist Kästner, 47 J. 8 M. alt, an der Cholera.

Nächsten Donnerstag als den 6. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, soll in der Altenburger Kirche allgemeine Beichte und Abendmahl gehalten werden.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 28. — 29. d. Mts. sind auf dem Rittergute Löpzig unter andern folgende Gegenstände mittelst Einbruchs entwendet und bis jetzt nicht wieder erlangt:

- 1) Die Dividenden-Scheine der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn, sub Nrs. 2139. 8114. 8115. 8176. 8177. 8178. 8201. 8202. 9088. 9089. 9090. 9746. 9871. 9977. 10131. 13227. 13228. 13229. 13230. 13260. und 13329., ausgestellt unter dem 2. Januar 1841 auf fünf halbjährige Termine, vom Januar 1850 bis Januar 1852.
- 2) Eine lange grüne wollene Geldbörse, gewirkt und mit zwei Taschen versehen, enthaltend wenigstens 16 Stück Friedrichsd'ors.
- 3) Eine kleine schwarze lederne Briestafche mit einem stählernen Schnappschloße, mit dem Inhalte von 4 Stück Sächsischen Kassenbilletten, 1 Preuß. Kassenbillet und 1 andern Kassenbillet.
- 4) Ein Paar grünlich graue Lederhandschuhe, noch fast neu.
- 5) Eine flache am Rande vergoldete Cylinderruhr mit Stellschrauben und deutschen Ziffern. An derselben ein schwarzes moiré-Band, woran ein starker goldener Siegelring mit Carniolstein, auf dem das Wappen des frühern Patrimonialgerichts Löpzig.
- 6) Ein Duzend starke silberne Eßlöffel, möglicherweise mit dem Buchstaben M. versehen, sonst ohne Kennzeichen.
- 7) Ein silberner, innen vergoldeter Vorlegelöffel, etwas oval mit langem schwarzen Stiel.
- 8) 14 Stück silberne sehr schwere Kaffeelöffel, am Stiele mit durchbrochener Arbeit und am Ende des Stiels mit kleinen um denselben herumlaufende Knöpfchen verziert.
- 9) Ein schwarzes großes Casimir Tuch mit schwarzseidenen Franzen.
- 10) Eine angeschnittene Kälberkeule.

Wir bitten Jedermann, zur Ermittlung der Diebe und Verbeischaffung des gestohlenen Guts behülflich zu sein und vorkommenden Falls uns oder der nächsten Ortsbehörde ungesäumt Anzeige zu machen.

Kosten entstehen dadurch nicht.

Merseburg, den 31. August 1849.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts zu Merseburg sollen die in der Schönsfeldschen Vormundschafts-Sache befindlichen Mobilien, bestehend in Betten und sehr gut gehaltenen Meubles aller Art

Montag den 10. September 1849,

Vormittags 9 Uhr,

in dem Hause des minoranten Herrmann Schönsfeld zu Porbitz im Wege der öffentlichen Auction meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden.

Porbitz, den 29. August 1849.

Das Dorfgericht daselbst.

Ein Logis mit Möbels steht sofort zu vermieten Saakgasse Nr. 376., bei **A. Donnerhack.**

Acker-Verpachtung.

Montag den 10. September 1849, Vormittags 11 Uhr,

sollen

- a) 1 Ackerparzelle im Fasanengarten bei Merseburg, von circa 3 Morgen,
 - b) 1 dergl. daselbst von circa ½ Morgen,
 - c) 1 dergl. an der Probstei von circa ¼ Morgen,
- öffentlich meistbietend auf drei nacheinander folgende Jahre unter den im Termine selbst mitzutheilenden Bedingungen verpachtet werden und wollen sich Pachtlustige zur vorangegebenen Zeit

an der Fasanerie bei Merseburg einfinden.

Herr Fasanenmeister Eisenhuth in Merseburg wird Pachtlustigen auf Verlangen obige Parzellen vorher anweisen.

Schkenditz, den 31. August 1849.

Der Oberförster Mechow.

Eine noch brauchbare Ziehrolle wird zu kaufen gesucht; das Nähere ist zu erfragen bei **Karlstein.**
Merseburg, den 1. September 1849.

In meinem Hause, Vorstadt Altenburg Nr. 651., ist die mittlere Etage, bestehend aus zwei Stuben, zwei Kammern, Entré, Küche nebst Zubehör vom 1. Januar 1850 oder nach Befinden auch früher zu vermieten.

Fr. Teßner.

Eine stille Familie sucht sogleich oder zum 1. October a. e. ein hübsches freundliches Logis von einer bis zwei Stuben nebst Kammern, Küche u., wo möglich in der innern Stadt. Das Nähere ist bei dem Kaufmann **Klingebeil** in der Gotthardtsstraße zu erfahren.

Merseburg, den 3. September 1849.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von heute ab nicht mehr bei dem Radlermeister Herrn Artus, sondern bei dem Sattlermeister Herrn Schönberg in der Delgrube wohne. Ich bitte das mir zu Theil gewordene Wohlwollen auch hierhin zu übertragen und mich freundlichst mit recht zahlreichen Aufträgen zu beehren, wobei ich mein wohl assortirtes Lager an Damenhüten und Hauben, so wie andere Modeartikel empfehle.

Merseburg, den 3. September 1849.

Wilhelmine Werner.



Feine Danziger Tropfen

bei

**Franz Schwarz
Wittwe.**

Einem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich in hiesiger Stadt eine

Wattenfabrik

unterm heutigen Tage eröffnet habe. Durch gute Fabrikate und solide Preise werde ich stets suchen die Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer zu erwerben und bitte um gütigen Zuspruch.

Naumburg a. d. S., den 1. September 1849.

Adolph Riemann,
Fischgasse im Hause der Mad. Hauske.

Neu: verbesserte überaus kräftig wirkende Galvano-electrische Rheumatismus-Ketten.

à Stück 1/2 Rthlr., stärkere à 1 1/2 Rthlr.
 Welches bewährte Mittel der Galvanismus gegen Sicht, Rheumatismus, Gliederreizen, Nervenübel und Congestionen aller Art ist, bedarf wohl keiner Erwähnung, indem dieses Heilverfahren von den berühmtesten Ärzten mit ausgezeichnetem Erfolge gegen die angeführten Leiden angewendet wird, mithin sind obige neu verbesserten **nicht englischen galvanischen Rheumatismus-Ketten** wegen ihrer leichten Anwendung jedem Leidenden ganz besonders zu empfehlen.

Necht englisches Gichtpapier,

das Blatt mit Gebrauchs-Anweisung à 2 Sgr., gegen Reizen und Gicht ein bewährtes Mittel.
 Von vorstehenden beiden Artikeln hält alleiniges Lager **Moriz Kadner in Merseburg.**

Nicht zu übersehen.

Unterzeichneter verkauft von heute ab eine Partie schaafe- und barmwollne Herren-, Frauen- und Kinderjacken in braun, grün und blau, um damit aufzuräumen zu Einkaufs- aber festen Preisen.

Merseburg, den 4. September 1849.
S. Lendrich, Preußerzasse Nr. 55.
Cholera-Binden sind wieder vorrätzig bei **S. Lendrich.**

Einem Lehrburschen sucht der Schmiedemeister **Weißmann in Döllnitz.**

Von der Königl. Wohlbl. Kirchen-Inspection der Bestadt Altenburg bin ich als Kirchenrentant mit der Einköhlung des von Ostern 1848 bis dahin 1849 restirenden Quartals- und Ostergeldes zur Pfarr-Vacanzkaffe beauftragt worden.

Ich habe den Lohnbedienten Pehrenz die Liste der Restanten zur speciellen Erhebung übergeben und ersuche die verehrten Pargchianen die Zahlung an denselben zu leisten.
 Altenburg vor Merseburg, den 28. August 1849.
Strahl, Kirchenrentant.

Warnung.

Da die Commun Trebnitz einen Jagdverband geschlossen hat, so warnen wir einen Jeden vor unbefugten Jagdvergehen, als vor Wilddieberei. Wer mit unverbundenem Gewehr oder mit herumlaufenden Hunden in der Trebnitzer Feldflur getroffen wird, wird nach den Jagdgesetzen zur Bestrafung gezogen, es sei wer es sei ohne Ansehn der Person.
Die Gemeinde Trebnitz.

Zum Erndtfeft und Sternschiessen, Sonntag den 9. d. M., ladet ganz ergebenst ein **Gottschalk in Dörstewitz.**

Musik im Dome

heute Nachmittag 4 1/2 Uhr.
 Freiwillige Gaben zur Unterstützung der Wittwen und Waisen Merseburgs, denen ihre Ernährer durch die Cholera entrissen worden, werden im Kreuzgange dankend entgegen genommen.

3 n m

Sternschiessen

Sonntag den 9. September 1849

ladet ergebenst ein

Wittwe **Hartenstein** in Leuna.

Tanzmusik im Deutschen Reich.

Während des Forburger Jahrmakts, den 8. und 9. September c., halte ich Tanzmusik, bediene mit kalten und warmen Speisen prompt. **Cißler.**

Abfchied.

Allen guten Freunden und Verwandten in der Nähe und Ferne empfehlen sich zum geneigten Wohlwollen und gütigen Andenken beim Abgange von Merseburg nach Groß-Schocher bestens

Reinhold Frauenheim, Bäckerstr., nebst Frau. Merseburg, den 30. August 1849.

Indem mir die Hand Gottes zweimal in einer Woche den Todesengel ins Haus sandte und Frau und Tochter ins bessere Jenseits gerufen wurden, habe ich zahlreiche Beweise von Liebe und Freundschaft empfangen, für die ich hiermit meinen wärmsten Dank sage. Insbesondere danke ich dem Herrn Pastor Triebel für seine Trostworte, die er an mich richtete; ebenso dem Herrn Lehrer Hesse und seiner Klasse für die Liebe, welche den Sarg meiner Tochter mit Blumenkränzen schmückte, so wie dem Herrn Cantor Kosi, der mir gleichfalls Beweise seiner Theilnahme schenkte. Endlich danke ich auch den Freunden aus der Innung für ihre theilnehmende Mithie. Wenn aber meine Frau, die schon kränkelte, beim Tode der Tochter, von einer andern durch einen rohen Scherz über den Verlust des Kindes getrübet werden sollte, so kann ich solche Rohheit nur verachten.

M. v. M. **Karl Manck**, Schuhmachermstr.

Auch mich hat Gott mit der schweren Krankheit, der Cholera, heimgesucht. Meine Wiederherstellung im hiesigen Krankenhaus verdanke ich nächst unserm himmlischen Vater der aufopfernden ärztlichen Behandlung des Herrn Dr. Herzog, so wie der liebevollen Pflege und Sorge des Krankenschwärters Thiele. Man hat in der Regel eine übertriebene Furcht und Scheu vor einem solchen Hause; ich kann aber aus eigener Erfahrung versichern, daß nirgends eine bessere Wartung und Pflege zu finden ist, als in obiger Anstalt, und sage deshalb dem Herrn Dr. Herzog so wie dem Krankenschwärters Thiele meinen tiefgefühlten Dank. Gott segne die Gründer und Erhalter dieser Anstalt für ihr christliches Werk.
 Merseburg, den 2. September 1849.

Johanne Jurichs.

Durchschnittsmarktpreise vom Monat August.

	thl.	sg.	pf.		thl.	sg.	pf.
Weizen	2	—	7	Kalbfeisch	—	2	—
Roggen	1	1	5	Schöpfensfl.	—	3	—
Gerste	—	26	6	Schweinefl.	—	3	6
Hafer	—	20	7	Butter	—	6	3
Erbsen	1	10	—	Brauntwein	—	3	8
Linsen	1	15	—	Bier	—	—	9
Karioffeln	—	20	—	Heu	Centner	—	27
Rindfleisch	—	3	—	Stroh	Schock	4	—

Bekanntmachungen für das nächste Stück sind bis Donnerstag Abend gefälligst einzusenden.

Druck und Verlag von Robitzschens Erben. Redigirt von Carl Jurek in Merseburg.